

## **Anmerkungen zur spanischen Toponymie: *Andalucía***

Eine der blühendsten Kulturen des europäischen Mittelalters entwickelte sich im 10. Jh. unter dem Kalifat ‘Abd ar-Raḥmāns III. im maurischen Hispanien. Araber und Berber hatten das von den Westgoten beherrschte Land nach der Invasion von 711 in wenigen Jahren bis in den hohen Norden der Halbinsel erobert. Das unter maurischer Herrschaft stehende Gebiet, das in seiner Ausdehnung zwischen einer maximalen Expansion um 718 und der Rückführung auf einen kleinen Teil der ehemaligen römischen Baetica nach der Niederlage in der Schlacht von Las Navas de Tolosa (bei Jaén) 1212 variierte, nannten die Araber *al-Andalus*.

Obwohl das Arabische neben der Vermittlung zahlreicher Flußnamen (Terés 1977) mit 2328 Ortsnamen in Spanien und Katalonien sowie 564 Ortsnamen in Portugal (Lautensach 1954, 221) beträchtlichen Einfluß auf die iberische Toponymie ausübte, stammt der Name *al-Andalus* selbst nicht aus dem Semitischen. Bereits die *Primera Crónica General* bringt *al-Andalus* im ersten Teil um 1270 mit dem Volk der Vandalen in Verbindung: «[...] e daquella sazón adelante fue aquella prouincia Betica llamada del nombre daquellos vuandalos, que la ouieron por suerte, Vuandalia en latin, que quiere tanto dezir cuemo Andaluzia en el language castellan» (*PCrónGen*, 210a)<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Infolge eines Hinweises bei Dozy (1860/1, 310) wurde gelegentlich behauptet, schon der Chronist Aḥmad b. Muḥammad ar-Rāzī aus Córdoba (10. Jh.) habe den Namen *al-Andalus* auf die Vandalen zurückgeführt (cf. Egli 1893, 38a). Ar-Rāzī berichtet von dem Volk der *al-Andaluš* [-ʃ] (spätere Variante bzw. Verschreibung: *al-Andalīš*), das Andalusien nach der Sintflut besiedelt habe, woraus sich der Name des Landes erkläre. Halm (1989, 252-253) negiert mit Hinweis auf den fehlenden historischen Bezug eine Verbindung mit den Vandalen kategorisch. Allerdings sind durch die in der arabischen Geschichtsschreibung in Zusammenhang mit den *al-Andaluš* erwähnten Untaten und die Emigration des Volkes Parallelen zur Geschichte der Vandalen nicht völlig von der Hand zu weisen. Entscheidend bleibt jedoch, daß *al-Andalus* im Arabischen schon lange vor dem Ethnonym *al-Andaluš* belegt ist (s.u.), so daß entgegen der Darstellung bei ar-Rāzī das Toponym als Basis für einere spätere Ableitung des Volksnamens gelten darf. Die von Colin in der *Encyclopedia of Islam*

Die ostgermanischen Vandalen sind schon den Römern unter verschiedenen Namensformen bekannt (*Vindili*, *Vandili*, *Vandalī*) und werden unter anderem bei Plinius dem Älteren und Tacitus (1. Jh.) erwähnt (Wrede 1886, 12-14)<sup>2</sup>. Im Jahre 406 überquerten sie mit den Alanen und Sueben den Rhein und erreichten 409 Spanien. Nach wenigen Jahren des Aufenthaltes in der Baetica (411-429) setzten Vandalen und Alanen bei Julia Traducta (cf. *tradūcere*) an der südlichen Spitze der Iberischen Halbinsel (heute Tarifa) über die Straße von Gibraltar. Gregor von Tours erwähnt diesen Ort in der *Historia Francorum*: «Post haec prosequentibus Alamannis usque Traductam, transito mare, Wandali per totam Africam ac Mauritianiam sunt dispersi» (Omont/Collon 1913, 34). Auf dem afrikanischen Festland orientierten sich die Germanen nach Osten und zogen in das Gebiet des heutigen Tunesien, wo sich ihre Spur ungefähr ein Jahrhundert später nach der militärischen Niederlage gegen die Byzantiner (533/534) in der Geschichte verliert.

Die Araber erreichten den Maghreb im Zuge der islamischen Expansion erst Mitte des 7. Jh. Mit Kairuan, der ersten arabischen Gründung durch ‘Uqba b. Nāfi‘ 670 im Nordosten Tunesiens, war die Grundlage für die arabische Souveränität über den Maghreb und somit auch eine Voraussetzung für die spätere Eroberung der Iberischen Halbinsel geschaffen. 681 erreichte ‘Uqba auf einem Zug nach Westen den Atlantik.

Für die Araber war *al-Andalus* offensichtlich zunächst die Bezeichnung der Region um das Anlandungsgebiet auf der Iberischen Halbinsel. Ein Jahr vor der Invasion von 711 hatte der arabische Feldherr Mūsā b. Nuṣayr seinen Klienten Ṭarīf mit vierhundert Mann zu einer Erkundung über die Straße von Gibraltar geschickt. Dieses Ereignis wird in den *Aḥbār mağmū‘a* „gesammelten Berichten“, einer anonymen Chronik aus dem 11. Jh., beschrieben. Über den Anlandungspunkt in Spanien heißt es: «[...] ġazīra yuqālu lahā ġazīrat al-Andalus [...] yuqālu lahā ġazīrat Ṭarīf summiyat bi-hi li-nuzūli-hi fi-hā [...]» „eine Halbinsel<sup>3</sup>, die man al-Andalus nennt [...]; man gab ihr den Namen Ġazīrat Ṭarīf, weil er [Ṭarīf] dort an Land gegangen war“ (cf. Lafuente y Alcántara 1867, v).

---

hergestellte Entsprechung «Vandals (al-Andalīsh)» (EI<sup>2</sup>/1, 486b) sollte somit eine entsprechende Einschränkung erfahren.

<sup>2</sup> Wrede (1886, 12-35) stellt die lateinischen und griechischen Quellen, die den Namen der Vandalen und mit ihnen verbundene Eigennamen erwähnen, vom 1. bis zum 11. Jh. mit den entsprechenden Formen zusammen.

<sup>3</sup> *Ġazīra* bedeutet im Arabischen nicht nur „Insel“, „Halbinsel“, sondern auch „grünes, fruchtbares Land“, was Livermore (1967), der sich ausschließlich auf eine «isla de los vándalos» bezieht, offensichtlich nicht erkennt. So wurde der Maghreb im Arabischen auch *ġazīrat al-Mağrib* genannt.

Die bei Gregor von Tours im Zusammenhang mit den Vandalen genannte Stadt Julia Traducta, die offensichtlich zu Ehren Ṭarīfs später in Ṭarīfa umbenannt wurde<sup>4</sup>, findet hier wiederum eine Erwähnung. Die ihr vorgelagerte Landspitze Punta Marroquí bildet den südlichsten Punkt Europas sowie die kürzeste Verbindung nach Afrika. Der von Seybold (EI<sup>1</sup>/1, 366a) angenommene Bezug von *ġazīra* auf das weiter entfernte Algeciras, das von den Arabern *al-Ġazīra al-ḥaḍrā'* „die grüne Halbinsel“ genannt wurde, scheint weniger plausibel. Die geläufige Kurzform *al-Ġazīra* ist mit der allgemeinen Bedeutung von *ġazīra* leicht zu verwechseln.

Die erste nachgewiesene arabische Erwähnung des Namens *al-Andalus* liegt in Form eines numismatischen Belegs von 716 vor<sup>5</sup>. Die von den Arabern ab 711 in Spanien geprägten Münzen tragen noch ausschließlich den Namen *Spania*. 715 treten in Nordafrika und Spanien erstmals zweisprachige Münzen auf. Im Jahre 716 stellt eine solche zweisprachige Prägung schließlich *al-Andalus* und *Spania* gegenüber: die lateinische Aufschrift lautet FERITOSSOLINSPANANXCVII (=feritus solidus in Spania anno XCVII), auf der arabischen Seite steht *ḍuriba ḥādā d-dīnār bi-l-Andalus sanata tamānin wa-tis'īn* „dieser Dinar wurde im Jahre 98 in al-Andalus geprägt“ (cf. Cagigas 1936-39, 211)<sup>6</sup>.

Im christlichen Machtbereich war *al-Andalus* in seiner romanischen Ableitung *Andaluzia* den Belegen nach zu schließen bis zu Beginn der entscheidenden Phase der Reconquista im 13. Jh. offensichtlich nicht gebräuchlich. Die Iberische Halbinsel in ihrer Gesamtheit nannte man *Hispania*, *Spania*, *Espanna* oder *Espannas*. Darüber hinaus wurden die verschiedenen Machtbereiche und Regionen individuell bezeichnet (z.B. Gallizia), wobei der Süden, wie man aus der *Primera Crónica General* ersieht, *Betica* hieß: «E los vuandalos que eran llamados silingos, tomaron la prouincia Betica, que es toda la ribera de Guadalqueuir [...]» (*PCrónGen*, 209b). Die Araber wiederum verwandten *Išbāniya* nur selten und bezogen sich vorzugsweise direkt auf christliche Einzelstaaten wie *Qaštīla* oder *Arāġūn* (cf. Lévi-Provençal 1950, 71-72).

Nach dem DHLE findet sich der Erstbeleg für ein adjektivisches *andaluz* um 1289 im zweiten Teil der *Primera Crónica General*: «Et los moros andaluzes

<sup>4</sup> Cf. Forbiger (1877/3, 43): «*Julia Traducta* [...] wahrsch. das heut. Tarifa, oder doch in der Nähe desselben». Bibliographische Angaben gibt Courtois (1955, 57 n. 2).

<sup>5</sup> Die bei Vallvé (1967, 361) zitierte Erwähnung aus dem Jahre 647 liegt nur in Form eines nachträglichen Verweises bei dem Chronisten aṭ-Ṭabarī im 9. Jh. vor, so daß eine frühere Verwendung des Namens *al-Andalus* dadurch keinesfalls belegt ist.

<sup>6</sup> Es handelt sich um die islamische Zeitrechnung in Mondjahren ab 622 n. Chr. Auffällig ist die Diskrepanz von einem Jahr in der lateinischen und der arabischen Version.

quando uieron el grand poder de los almorauides, et mesuraron las cosas que fazien en sus moros mismos [...]» (DHLE, s.v.)<sup>7</sup>. Die für Datierungen des Altspanischen besonders wertvollen Materialien des DEM belegen allerdings bereits im *Poema de Fernán González* 1250 *Andaluzia* in der Bedeutung des zu jener Zeit auf das Königreich Granada reduzierten Herrschaftsbereichs der spanischen Mauren: «Esta es la razon que la voz me dezia: | «Conde Fernan Gonçalez, lieva dend, ve tu via, | tod el poder de Africa e del Andaluzia, | vençer lo has en campo deste terçero dia.»» (*FernánGonzález*, 34r). Im Hinblick auf den erwarteten Abschluß der Reconquista erfolgt hier eine gewisse Abgrenzung zwischen *España* und *Andaluzia*: «[...] venieron mesajeros çinco en aquel dia, | commo me menazavan reyes d' Andaluzia, | por que de los d' España yo solo me erzia.» (*FernánGonzález*, 32r)<sup>8</sup>.

Für Seybold ist der Name Andalusiens «ebenso in ein gewisses Dunkel gehüllt, wie die älteren 'Iberia' der Griechen und 'Hispania' der Römer» (EI<sup>1</sup>/1, 366a). Auf der Grundlage der verfügbaren Quellen ist bis heute in der Tat keine sichere Etymologisierung möglich. Über die Herkunft des Toponyms als arabische Rückvermittlung des Namens der Vandalen besteht in der Literatur bis auf einen neueren Beitrag aus der Arabistik (Halm 1989) allerdings ein gewisser, wenn auch umstrittener Konsens<sup>9</sup>, *Andalucía* spiegle die Übertragung eines in historischer Zeit hypothetischen *Vandalitia*, *Vandalusia* auf die ehemalige römische *Baetica* wider (Egli 1893, 38a) oder sei das Ergebnis einer entsprechenden Benennung des von den Vandalen zur Überfahrt nach Afrika gewählten Hafens (Dozy 1860/1, 311). Aus der phonetischen Entwicklung zu ar. *al-Andalus* ergibt sich allerdings ein grundlegendes Problem, das bis heute noch nicht gelöst ist.

Meyer-Lübke (1925, 185) geht von einer autochthonen lateinischen Ortsnamensbildung «*portus Vandalorum*» aus und stellt die berechtigte Frage nach einer Begründung für den Ausfall des anlautenden «v», den Cobarruvias 1611 noch als selbstverständlich zur Kenntnis nimmt: «[...] quitando la V, dixerón Andalucía [...]»

<sup>7</sup> Alonso (1986, *andaluz*), der sich auf diese Textstelle aus dem zweiten Teil der *Primera Crónica General* um 1289 bezieht, setzt irrtümlich die Datierung des ersten Teils (um 1270) an.

<sup>8</sup> Hiermit danke ich Eva-Maria Güida und Peter Pitzer von der Redaktion des DEM für die freundliche Unterstützung bei der Lokalisierung der altspanischen Belege.

<sup>9</sup> Rein spekulative Ansätze, die einer wissenschaftlichen Grundlage entbehren, sollen hier nicht weiter entwickelt werden. Es handelt sich um die patronymische Etymologisierung von *Andalus* als Sohn Tübals, des Sohnes Noahs (cf. Vallvé 1967, 361-362), die Rückführung auf die arabische Wurzel < d . l . s > „verbergen“ in Anlehnung an den arabischen Namen des Atlantiks *Baḥr az-Zulumāt* „Meer der Finsternis(se)“ (ibid.) und die Verbindung von *ğazīrat al-Andalus* über das Griechische mit einer «isla del Atlántico», d.h. dem mythischen Atlantis (cf. Vallvé Bermejo 1983, 353).

(Cobarruvias 1984, 118a). Meyer-Lübkes Darstellung ist in der vorliegenden Form mißverständlich, da es natürlich nicht um «v» geht, sondern um bilabiales germ. [w], das im Lateinischen ursprünglich Phonemstatus besaß und graphisch mit <v> wiedergegeben wurde. In der Volkssprache fiel /w/ jedoch ab dem 1. Jh. nach Chr. mit /b/ in den Realisierungen [b, ʙ] zusammen. Somit kam es bei germanischen Entlehnungen auf anlautendes [w-] zu einer Lautsubstitution durch [gw-], die in der Folge auch bei den Arabismen im Romanischen wirksam wurde<sup>10</sup>.

In lateinischer Graphie stellt sich der Name der Vandalen ab dem 5. Jh., als das Volk in den Blickpunkt der Geschichte tritt, sowohl mit traditionellem <v-> als auch mit etymologisierendem <w-> dar, wobei sich <w-> ab dem 6. Jh. durchsetzt (Wrede 1886, 38) und in asp. <vuandalos> bewahrt.

Die mündliche Substitution von [w-] > [gw-] setzt sich im Spanischen bei Entlehnungen konsequent fort. Das als *Vocabulista arauigo en letra castellana* bekannte spanisch-(hispano)arabische Wörterbuch von Pedro de Alcalá (1505) belegt sogar hispanisierte arabische Formen: so erscheint ar. *waraqa* als *guaráqa* (Alcalá 1883, *hoja del libro*). Auch neuere Entlehnungen aus dem Englischen weisen im Spanischen die entsprechende Substitution auf, wie *guáter* „Toilette“ und *guachimán* „Wachmann“ im karibischen Raum belegen. In der Diskussion um *al-Andalus* weist nur Vycichl (1952, 449) ausdrücklich darauf hin, daß als Ergebnis einer Übernahme des Namens der Vandalen in Südspanien im Prinzip eine volkssprachliche Form auf *Gua-* zu erwarten wäre.

Brüch (1926, 73-74) sieht im Ausfall von germ. [w-] griechischen Einfluß. In Entwicklung seiner Argumentation weist er darauf hin, daß die griechischen Stützpunkte Almuñécar und Alicante für eine Präsenz griechischer Seeleute am westlichen Rand des Mittelmeers sprächen, die für die (Um)Benennung des Gebietes um Julia Traducta verantwortlich seien. Das Griechische gibt germ. [w] vokalisiert mit [u] wieder, was in gr. Οὐάνδαλοι als Bezeichnung für die Vandalen belegt ist<sup>11</sup>. Daraus schließt Brüch auf ein von griechischen Seeleuten analog zu gr. Μαυρούσιος „maurisch“ gebildetes \*Οὐάνδαλοῦσιος, das sich im Munde der autochthonen Bevölkerung von *portu* \**uandalusiu* in Auflösung des Hiats elliptisch zu \*[*portu u*]andalusiu entwickelt habe. \**Andalusius* sei schließlich Ausgangsform

<sup>10</sup> Ausnahmen ergeben sich für Dialekte des Italienischen, so z.B. das Venezianische, das germ. [w-] als [v-] reflektiert (germ. \**wardōn* > venez. *vardàr*). In manchen Dialekten entwickelte sich [v-] allerdings sekundär über [gw-] (cf. Rohlf's 1949-54, § 168).

<sup>11</sup> Cf. Brüch (1926, 74). Wrede (1886, 20) zitiert diese Form mehrfach, unter anderem mit einem Nachweis aus dem 6. Jh. bei Petrus Magister aus Thessaloniki. Gelegentlich treten auch Varianten von Βανδίλοι auf (1886, 102 n. 1), die sich an lat. *Vandilī* orientieren und den Wandel von lat. [w] zu [b, ʙ] reflektieren.

für die Übernahme durch die Araber — eine Erklärung, der auch Lapesa (1986, 116-117) zuneigt.

Entwistle (1982, 104) zeigt sich über den Ausfall von germ. [w-] mit Hinweis auf eine phonetische Entsprechung im Arabischen verwundert, ohne jedoch eine eigene Erklärung zu formulieren oder sich auf die Hypothese Brüchs zu beziehen.

Einen neuen Lösungsweg beschreitet Vycichl (1952), der die Morphosyntax von Berberdialekten für den Ausfall von [w-] verantwortlich macht. Das Berberische habe unter inhaltlicher Anlehnung an ein «Land der Vandalen» die Verbindung \**zamurz Wandalus* bzw. \**tamurt Wandalus* gebildet, in der *w-Andalus* einer Form mit berberischem Genitivpräfix [w-] entspreche. Daraus habe man den ‘fälschen’ Nominativ *Andalus* rückabgeleitet, welcher an die Araber weitergegeben worden sei. Livermore (1967, 387) schließt sich «sin otra alternativa aceptable» dieser Hypothese an, womit die Diskussion um die etymologisch formale Entwicklung des Toponyms aus dem Namen der Vandalen in der Literatur einen Abschluß findet.

Allerdings stellt sich die Problematik hiermit noch nicht erschöpfend dar. Nicht weniger enigmatisch als das fehlende [w-] im Anlaut des Namens *al-Andalus* erscheint der Auslaut auf -s. Der griechische Plural Οὐάνδαλοι weist klar darauf hin, daß der zugrunde zulegende, auditiv perzipierte Wortstamm ['wandal-] lautete. Weder das Arabische noch das Berberische bieten jedoch eine Erklärung für das auslautende -s.

Dies spricht gegen die Berberthese Vycichls. Darüber hinaus setzt die Bewahrung von anlautendem [w-] im Berberischen eine Direktentlehnung von den Vandalen voraus. Für die Berber, die in den Küstengebieten des Maghreb schon in vorchristlicher Zeit in Kontakt mit einer romanischen Bevölkerung standen, war Spanien natürlich kein namenloses Land. Somit hätte sich die hypothetische Form \**Andal-* zur Bezeichnung einer den Berbern unbekanntes Region begrenzter Ausdehnung nördlich der Straße von Gibraltar drei Jahrhunderte bis zu ihrer Weitervermittlung an das Arabische bewahren müssen, was für eben diese begrenzte Region in situ, d.h. auf der Iberischen Halbinsel selbst, wesentlich plausibler erscheint. Außerdem würde man erwarten, daß die Berber mit dem Namen der Vandalen in erster Linie das über ein Jahrhundert bestehende Vandalenreich in Tunesien in Verbindung gebracht hätten. Dies ist jedoch nicht der Fall.

Den einzigen Versuch, sich auf der Grundlage wissenschaftlicher Argumentation von der Vandalenthese gänzlich zu lösen, unternimmt der Tübinger Arabist Halm in seinem bemerkenswerten Aufsatz *Al-Andalus und Gothica Sors* (Halm 1989). Halm weist unter Berufung auf Isidor von Sevilla darauf hin, daß Vandalen, Alanen und Sueben die von ihnen beanspruchten Machtbereiche auf der Iberischen Halbinsel nach germanischem Brauch durch das Los ermittelten: «Wandali autem cognomine Silingi Baeticam sortiuntur» (Isidor von Sevilla 1894, 296). So sei auch die

Bezeichnung *Gothica sors* in der Bedeutung des „den Goten auf dem Boden des römischen Imperiums zugefallene Landlos“ belegt (Halm 1989, 261). Auf dieser Grundlage erschließt Halm aus den im Gotischen belegten *land* und *hlauts* das Kompositum *\*landahlauts* „Landlos“, das den Westgoten analog zu lat. *Gothica sors* als Bezeichnung für ihr Herrschaftsgebiet in Spanien gedient habe. Dieses gotische *\*landahlauts* hätten die Araber zusammen mit dem Land übernommen. Das anlautende [l-] sei als Artikel gedeutet und die Form im Arabischen somit nach *al-Andalus* aufgelöst worden.

Die auf den ersten Blick eingängige These Halms bietet mehrere Angriffspunkte, auf die hingewiesen werden muß: Das Kompositum *\*landahlauts* ist rein hypothetisch, auch der Fugenvokal [a] ist erschlossen. Es gibt darüber hinaus keine lateinische oder altspanische Entsprechung, die auf die angenommene Verbindung in dieser Form schließen läßt oder sie paraphrasiert.

*Hlauts* und seine germanischen Varianten bedeuten, wie Halm selbst darlegt, neben „Los(stäbchen)“ ohne weitere Spezifizierung auch „durch das Los zugefallenes Land“ (Halm 1989, 262; cf. Feist 1939, 262a). Es ist somit nicht nachzuvollziehen, wieso es zu einer pleonastischen Bildung wie *\*landahlauts* kommen sollte. Gegen den Pleonasmus spricht vor allem die als Parallele zu *\*landahlauts* verstandene Bezeichnung *Gothica sors*. Die offensichtliche semantische Beeinflussung von lat. *sors* durch got. *hlauts* im Sinne der Landzuteilung führte im Lateinischen nämlich nicht zu einer *\*terrae Gothica sors*, sondern auch *sors* beinhaltet die germanische Doppelbedeutung. Im Französischen bedeutet *lot* im übrigen heute noch „Los“ und „Parzelle“.

Darüber hinaus ist kaum vorstellbar, daß eine geographisch und im Gegensatz zu *Gothica sors* ethnonymisch neutrale, unverbindliche Bezeichnung wie *\*landahlauts* den Westgoten zur Identifikation mit ihrem Territorium gedient haben soll. In illustrativem Kontrast hierzu steht die Vorrede zur *Historia Gothorum Wandalorum Sueborum* aus dem Jahre 624, in der Isidor von Sevilla (1894, 267) unter der Überschrift „De laude Spaniae“ eine Hymne auf *Spania* anstimmt: «Omnium terrarum, quaeque sunt ab occiduo usque ad Indos, pulcherrima es, o sacra semperque felix principum gentiumque mater Spania». Der Name des Westgotenreiches lautete unzweifelhaft *Spania*.

Dies ergibt sich insbesondere aus dem Umstand, daß die Westgoten zu Beginn des 8. Jh., als *\*landahlauts* ins Arabische entlehnt worden sein soll, bereits kein Gotisch mehr sprachen. Sie waren nach ihrer Ansiedlung in Südwestfrankreich ab 412 sehr wahrscheinlich schon bei Übernahme der Herrschaft in Spanien 507 teilromanisiert, und der Prozeß der Romanisierung trat spätestens bei Aufhebung des arianischen Eheverbotes ab 587 in die entscheidende Phase. Insofern besteht hier ein Unterschied zur fortgesetzten Zweisprachigkeit der Franken. Dies spiegelt

sich auch im Lehngut wider. Man beachte, daß im Gegensatz zu den diachronisch ca. 600-700 aufgenommenen fränkischen Lehnwörtern im Französischen das Spanische außer Eigennamen kaum gotische Elemente aufweist.

Nachdem die Thesen von Vycichl und Halm mit erheblichen Vorbehalten belegt sind, kehren wir zur traditionellen Vandalenthese zurück, um die von Brüch vorgeschlagene griechisch beeinflusste Filiation *portu \*uandalusiu* zu untersuchen.

Sowohl Brüch als auch in der Folge Lapesa fixieren sich punktuell auf die Erklärung für den Ausfall des anlautenden [w-] und vernachlässigen darüber den bestehenden Kontext. Warum sollte die Bevölkerung von Julia Traducta von gelegentlich anlegenden griechischen Seeleuten einen Ortsnamen annehmen, für den sie als Ansässige wohl selbst eine Bezeichnung gebildet hatten? In der Entwicklung lateinisch/romanischer Toponyme wäre es im übrigen sehr ungewöhnlich, wenn sich eine Verbindung mit *portu* durch Ellipse auf das beige stellte Adjektiv reduzierte.

Ein entscheidender Angriffspunkt ergibt sich aus den Betonungsverhältnissen. Die Form *\*andalúsiu* widerspricht dem initialen Akzent des ar. *al-Ándalus*. Läge die von Brüch angenommene Form zugrunde, hätte sich im Falle der Übernahme in das Arabische die Form *\*al-Andalūs* [anda'l'u:s] durchgesetzt<sup>12</sup>.

Schließlich ergibt sich kein grundsätzlicher Unterschied aus der Tatsache, daß man für die Adaptation von germ. *wa-* den Umweg über gr. *ua-* nimmt. Beide Formen führen im Vulgärlateinisch/Romanischen in anlautender Stellung, wie auch ar. *wa-*, zwangsläufig zu *gua-*.

---

<sup>12</sup> Im Arabischen hängt die Betonung, abgesehen von speziellen syntaktischen Verhältnissen, analog zum klassischen Latein von Längen und Kürzen ab. So liegt bei kurzer Paenultima die Betonung auf der Antepaenultima. Bei Entlehnungen in das Arabische wird ein expiratorischer Akzent gegebenenfalls in Länge umgesetzt und graphisch gekennzeichnet. Bei Oxytona ist dies zwingend. Corriente (1992, 33) notiert den Namen Andalusiens in *Árabe andalusí y lenguas romances* ohne weitere Ausführungen als *Alandalús*, das möglicherweise eine mozarabische (romanische) Form reflektiert (cf. sp. *-és, -az*). Über die Betonungsverhältnisse im frühen gesprochenen Arabisch ist wenig bekannt. Somit bestreiten wir eine aus dem Hispano-Arabischen hervorgegangene oxytone Variante keineswegs. Für den Zeitpunkt der Übernahme des Toponyms jedoch spricht die arabische Graphie (numismatischer Beleg von 716, s.o.) für den initialen Akzent. Darüber hinaus ergibt sich aus dem bei ar-Rāzī (cf. n. 1) belegten Volksnamen *al-Andaluš* ein interessanter phonetischer Anhaltspunkt. Wie Halm (1989, 253) bereits feststellt, reflektiert das auslautende *-š* eine romanische Aussprache, da das Arabische ein iberoromanisches apiko-alveolares /s/ im Gegensatz zu einem prädorsalen /s/ als <š> notiert. Folglich hätte eine romanische Endbetonung des Ethnonyms ebenfalls in die arabische Graphie übertragen und mit langem <ū> wiedergegeben werden müssen. Dazu bestand jedoch offensichtlich kein Anlaß.



Somit wäre von einer genuinen romanischen Form auszugehen, und diese lautete in der Volkssprache der Baetica wohl \*(*portu*) (*de[illos]*) *Guándalos* — oder einfach *Guándalos*. Entsprechende Namensformen der Vandalen auf *Gua-* sind tatsächlich nachzuweisen. So verfaßte der afrikanische Dichter Blossius Aemilius Dracontius, der Ende des 5. Jh. im vandalischen Karthago lebte, ein lateinisches Gedicht mit dem Titel „Satisfactio Dracontii ad Gunthamundum Guandalorum regem“. Eine entsprechende Form von *Guandali* ist um 520 auch in Gallien belegt (Wrede 1886, 20-21). Diese Bildungen reflektieren volkssprachliche Formen und dokumentieren indirekt die Existenz eines hispanischen \**Guándalos*<sup>13</sup>.

Der in den *Ahbār maǧmū'a* beschriebene Anlandungspunkt *ǧazīrat al-Andalus* reflektiert offensichtlich dieses \**Guándalos*. Es kann nicht verwundern, daß das einmalige Ereignis der Überfahrt von ungefähr 80.000 Menschen (Courtois 1955, 215) nach Afrika das Gebiet um Julia Traducta mit dem Namen der Vandalen dauerhaft in Verbindung brachte<sup>14</sup>. Entsprechende Namensübertragungen wie *Frankfurt* als „Furt der Franken“ sind bekannt. Der Bezug zu einem Hafen (*portu*) ist in Verbindung mit \**Guandalos* im übrigen keineswegs unabdingbar, da es in Spanien analoge, auf einem Ethnonym basierende Ortsbezeichnungen gibt wie z.B. das vom Namen der Goten abgeleitete *Godos* (cf. Menéndez Pidal 1980, 505-506). *Al-Andalus* übertrug sich direkt auf die von den Mauren Zug um Zug eroberten Gebiete auf der Iberischen Halbinsel.

Die Ausgangsform \**Guándalos* erklärt in bezug auf ar. *al-Andalus* den Auslaut auf -s, der ansonsten weder aus einer berberischen, noch einer arabischen Filiation hervorgeht. Weiterhin entfällt die angenommene Apokopierung eines vlt./rom. \**andalúsiu*, die auch über das Arabische nicht schlüssig sein kann, da sich intervokalisches [z] im arabischen Auslaut als [-z] bewahrt hätte. Die Verschiebung von rom. -os zu -us im Auslaut (*Andalus*) jedoch entspricht der Phonetik des Arabischen, das /e/ und /o/ als Phoneme nicht kennt und kurzes [o] geläufigerweise durch [u] substituiert<sup>15</sup>. Ferner löst sich das Problem einer ungewöhnlichen und im

<sup>13</sup> Darüber hinaus gibt es unzählige Belege für die romanische Adaptation [w-] > [gu-] bei Eigennamen: Gualtieri, Guelfi, Gulfila.

<sup>14</sup> Da die historischen Quellen keine Auskunft über den Namen des Anlandungsgebietes in Afrika geben (cf. Courtois 1955, 158-159), liegt der Schluß nahe, daß sich die Vandalen weder nach Tingi (Tanger) noch nach Septem (Ceuta) wandten, sondern die kürzeste Verbindung zur afrikanischen Küste wählten. Es läge auch in der Konsequenz der logistischen Probleme, die bei einer Überfahrt von 80.000 Menschen auftraten. Die von Halm (1989, 257) in der Diskussion vermutete Einschiffung in Cartagena ist unter diesem Gesichtspunkt völlig abwegig.

<sup>15</sup> Das Arabische kennt [e] und [o] nur als Allophone in Verbindung mit emphatischen Lauten, was für die Entwicklung *al-Andalus* keine Relevanz hat.

übrigen nicht begründeten adjektivischen Ellipse aus *portu \*andalusiu*, während es sich bei *\*Guándalos* allenfalls um die plausible Auflösung einer nominalen Verbindung (eventuell mit *portu*) handelt. Schließlich erklärt die Form *\*Guándalos* im Gegensatz zu *\*uandalúsiu* den Initialakzent des ar. *al-Ándalus*.

Somit verlagert sich die ursprüngliche Problematik, die im Bemühen um eine Begründung für den Ausfall von germ. [w-] auf Umwege in Raum und Zeit angewiesen war, auf den im Zuge der maurischen Eroberung hergestellten direkten Kontakt zwischen dem Romanischen und dem Arabischen in situ, wobei sich jetzt die Frage nach dem Ausfall des anlautenden romanischen Nexus [gw-] stellt.

Von entscheidender Voraussetzung ist, daß das Arabische historisch im Anlaut keinen Konsonantennexus (CCV-) toleriert. Zudem kennt es kein [g]<sup>16</sup> und ersetzt diesen Laut normalerweise durch *ġain* [ɣ] oder seltener durch *ġim* [(d)ʒ]. Eine Substitutionsverbindung [ġw-] ist somit ausgeschlossen und müßte durch einen epenthetischen Vokal erweitert werden. Das Ergebnis einer solchen Anpassung ergäbe im Arabischen *Ġuwándalus* bzw. *Ġū'ándalus* und entspräche mit langem [u:] sowie dem damit verbundenen Nebenton nicht mehr der Diktion der Ausgangsform *\*Guándalos*. Die einzige Möglichkeit, die Lautgestalt der romanischen Form adäquat zu reproduzieren, liegt somit im Wegfall des Substitutionsnexus.

Darüber hinaus stellt *Ándalus* einen Bezug zum Arabischen her, da es sich sowohl hinsichtlich der Betonung als auch morphologisch an die geläufige Form *af'alu* des arabischen Elativs und Superlativs anlehnt<sup>17</sup>. Dies könnte auch die Verbindung mit dem bestimmten Artikel *al* erklären<sup>18</sup>. In der Diskussion um die

<sup>16</sup> Die Entwicklung [q > g] in Nomadendialekten und im maghrebinischen Arabisch ist eine spätere.

<sup>17</sup> In der arabischen Grammatik bedient man sich zur Darstellung der Paradigmen und Wortbildungsmuster der Wurzel < f. ' l > „machen“.

<sup>18</sup> Halm (1989, 258-259) weist zurecht darauf hin, daß übernommene und inhaltlich nicht motivierte Toponyme im Arabischen in der Regel ohne Artikel stehen. Die in Verbindung mit dem zurückgewiesenen Etymon *\*landahlauts* erfolgte Erklärung, nach der das anlautende [l-] als Artikel interpretiert worden sei, stellt noch den überzeugendsten Teil in Halms Argumentation dar. Auch sie ist jedoch nicht völlig schlüssig, da die von Halm vertretene Segmentierung voraussetzt, daß der Artikelvokal als instabiles *alif waṣl* syntaktisch elidiert wird und den Artikel de facto auf [l] reduziert. Im Hispano-Arabischen weist der Artikel *al* jedoch konstant den vokalischen Anlaut [a-] auf (cf. Corriente 1977, 85). Möglicherweise erklärt sich die Setzung des arabischen Artikels bei *al-Andalus* auch aus der ursprünglichen Nominalverbindung in *ġazīrat al-Andalus* in Anlehnung an die benachbarte *ġazīrat al-Maġrib* „Maghreb“ oder in dem ebenfalls belegten *bilād al-Andalus* „Land des/von [...]“. Es bleibt letztlich auch offen, ob *al-Andalus* < [los] *\*Guándalos* für die Araber zum Zeitpunkt der

Namensproblematik wurde bisher nie die Frage erörtert, warum die Araber mit *Spania* nicht wie z.B. in Ägypten (ar. *Miṣr*) die bereits bestehende Landesbezeichnung übernahmen. Möglicherweise liegt es daran, daß man das mit ar. *afʿalu* strukturell verwandte *Ándalus* mit den Arabischen identifizierte. Daraus ergibt sich in Konnotation eine sprachlich und toponomastisch funktionale Abgrenzung gegen das äußere Territorium *Išbāniya*, das von den Christen beherrschte *bilād al-ḥarb*, was dem territorial flexiblen Bezug des Namens *al-Andalus* in der Geschichte ganz entspricht.

Von dieser machtpolitischen Konstellation unberührt bleibt die kulturelle Ausstrahlung, die von der einzigartigen Verflechtung islamischen, jüdischen und christlichen Erbes in *al-Andalus* ausging und im Gegensatz zu gefälligen Konfrontationsmodellen in Vergangenheit und Gegenwart steht.

Göttingen

VOLKER NOLL

---

ersten Anlandungen in Spanien im Sinne der später belegten Verwendung eines Volksnamens (*al-Andalus*), der sich im Arabischen mit dem Artikel verbindet, vielleicht teilmotiviert war.

### Literaturverzeichnis

- Admyte = *Archivo digital de manuscritos y textos españoles. Volumen 0*, Madrid s.a.
- Alcalá, Pedro de, *Vocabulista arauigo en letra castellana*, in: Paul de Lagarde (ed.), *Petri Hispani de lingua arabica libri duo*, Göttingen (Hoyer) 1883, 69-436.
- Alonso, Martín, *Diccionario medieval español. Desde las Glosas emilianenses y silenses (s. X) hasta el s. XV*, 2 vol., Salamanca (Universidad Pontificia) 1986.
- Bouvat, Lucien, *Les noms persans de l'Espagne et du Portugal*, *Al-Andalus* 3, 1935, 193-199.
- Brüch, Josef, *Die bisherige Forschung über die germanischen Einflüsse auf die romanischen Sprachen*, *RLiR* 2, 1926, 25-98.
- Cagigas, Isidro de las, *Al-Andalus (unos datos y una pregunta)*, *Al-Andalus* 4, 1936-39, 205-214.
- Cagigas, Isidro de las, *Los mozárabes*, 2 vol., Madrid (Instituto de Estudios Africanos) 1947/1948.
- Corriente, Federico, *A Grammatical Sketch of the Spanish Arabic Dialect Bundle*, Madrid (Instituto Hispano-Árabe) 1977.
- Corriente, Federico, *Árabe andalusí y lenguas romances*, Madrid (MAPFRE) 1992.
- Courtois, Christian, *Les vandales et l'Afrique*, Paris (Arts et Métiers) 1955.
- Cobarruvias Orozco, Sebastián de, *Tesoro de la lengua castellana o española*, Madrid (Turner) 1984.
- DEM = Müller, Bodo, *Diccionario del Español Medieval*, Heidelberg (Winter) 1987ss.
- DHLE = Real Academia Española, *Diccionario histórico de la lengua española*, Madrid 1972ss.
- Dozy, Reinhart, *Recherches sur l'histoire et la littérature de l'Espagne pendant le moyen âge*, 2 vol., Leyde (Brill) <sup>2</sup>1860.
- Egli, J. J., *Nomina geographica. Sprach- und Sacherklärung von 42.000 geographischen Namen aller Erdräume*, Leipzig (Brandstetter) <sup>2</sup>1893.
- EI<sup>1</sup> = *Enzyklopaedie des Islām. Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhammedanischen Völker*, 4 vol., Leiden/Leipzig, (Brill) 1913-1934.
- EI<sup>2</sup> = *The Encyclopaedia of Islam*, New edition, Leiden (Brill) 1986ss.
- Entwistle, William J., *Las lenguas de España: castellano, catalán, vasco y gallego-portugués*, Madrid (Istmo) <sup>4</sup>1982.
- Feist, Sigmund, *Vergleichendes Wörterbuch des Gotischen*, mit Einschluß des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen, Leiden (Brill) <sup>3</sup>1939.

- FernánGonzález = *Poema de Fernán González*, in: Menéndez Pidal, Ramón (ed.), *Reliquios de la poesía épica española*, Madrid (Espasa-Calpe) 1951, 34-180.
- Forbiger, Albert, *Handbuch der alten Geographie*, 3 vol., Hamburg (Haendcke & Lehmkuhl), <sup>2</sup>1877.
- Halm, Heinz, *Al-Andalus und Gothica Sors*, *Der Islam* 66, 1989, 252-263.
- Isidor von Sevilla, *Historia Gothorum Wandalorum Sueborum*, in: *Monumenta Germaniae Historica. Auctores Antiquissimi 11*, ed. Mommsen, Theodor, Berlin (Weidmann) 1894, 243-303.
- Jousset, P., *L'Espagne et le Portugal illustrés*, Paris (Larousse) s.a. [vor 1952].
- Lafuente y Alcántara, Emilio (ed.), *Colección de obras arábicas de historia y geografía. I. Ajbār machmuâ (Colección de traducciones). Crónica anónima del siglo XI, dada á luz por primera vez*, Madrid (Rivadeneira) 1867.
- Lapesa, Rafael, *Historia de la lengua española*, Madrid (Gredos) <sup>9</sup>1986.
- Lautensach, Hermann, *Über die topographischen Namen arabischen Ursprungs in Spanien und Portugal (Arabische Züge im geographischen Bild der Iberischen Halbinsel I)*, *Die Erde* 6, 1954, 219-243.
- Lévi-Provençal, Evariste, *L'Espagne musulmane au X<sup>ème</sup> siècle, Institutions et vie sociale*, Paris (Larose) 1932.
- Lévi-Provençal, Evariste, *Histoire de l'Espagne musulmane, 1, La conquête et l'émirat hispano-umaiyade (710-912)*, Paris (Maisonneuve)/Leiden (Brill) 1950.
- Livermore, Harold, *La 'isla de los vándalos'*, in: *Segundo Congresso internacional de hispanistas*, Nijmegen - 1965, Nimega (Instituto Español) 1967.
- Menéndez Pidal, Ramón, *Orígenes del español. Estado lingüístico de la Península Ibérica hasta el siglo XI*, Madrid (Espasa-Calpe) <sup>9</sup>1980.
- Meyer-Lübke, Wilhelm, *Das Katalanische*, Heidelberg (Winter) 1925.
- Nascentes, Atenor, *Dicionário etimológico da língua portuguesa. 2 (Nomes próprios)*, Rio de Janeiro 1952.
- Omont, Henri/Collon, Gaston (edd.), *Grégoire de Tours, Histoire des Francs. Texte et manuscrits de Corbie et de Bruxelles*. Nouvelle édition de René Poupardin, Paris (Picard & fils) 1913.
- Piel, Joseph, *Toponimia germánica*, in: *ELH* 1, 1960, 531-560.
- PCrónGen = *Primera Crónica General de España que mandó componer Alfonso el Sabio y se continuaba bajo Sancho IV en 1289*, 2 vol., ed. Menéndez Pidal, Ramón, Madrid (Gredos) 1955.
- Rohlf, Gerhard, *Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten*, 3 vol., Bern (Francke) 1949-1954.
- Terés, Elías, *La voz árabe «al-wādī» reflejada en documentos latinos y romances*, *Al-Andalus* 42, 1977, 25-59.

- Vallvé, Joaquín, *Sobre algunos problemas de la invasión musulmana*, Anuario de estudios medievales 4, 1967, 361-367.
- Vallvé Bermejo, Joaquín, *El nombre de al-Andalus*, Al-Qanṭara 4, 1983, 301-355.
- Vycichl [Wycichl sic], Werner, «Al-Andalus» (*sobre la historia de un nombre*), Al-Andalus 17, 1952, 449-450.
- Wrede, Ferdinand, *Über die Sprache der Wandalen. Ein Beitrag zur germanischen Namen- und Dialektforschung*, Straßburg/London (Trübner) 1886.